№ 55. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 7. Mai. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Ein **nicht zu bestellender** Stadtbrief:

An Frau B. Schmidt geb. Lany, Ring No. 8.

kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 6. Mai 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

V.

Ottavio de la Torre war am Ufer des Arno entlang geflohen. Die Gestalt des Erschlagenen, wie ihm die zornglühenden Augen bei der unritterlichen That aus dem Visir des Helms entgegengeblickt, — wie der Mund sich zum unwillkührlichen Ruf des Todesschrecks um Hilfe geöffnet, — sie schien ihn noch mehr zu jagen, als die Nähe seiner Verfolger. Schon an dem Thor war er von seinen Gefährten abgekommen, und bald hatten auch seine Verfolger, welche ihm oft dicht auf dem Fuß waren, seine Spur bei dem herabsinkenden Abend verloren. Der Ritter blickte um sich, er erkannte die Gegend, er war in der Nähe eines der Landgüter seines Vaters. Nicht fern von ihm rauschte wieder der Arno durch das Dunkel, das immer tiefer und tiefer sich auf die Fluren herabsenkte und diesem ihr Schlummerlied sang.

Der junge Marchese stieg von dem keuchenden Rosse und trieb es hinweg. Am jenseitigen Ufer blickte der Schein eines Kaminfeuers durch das Fenster einer kleinen Hütte. Er kannte diese. Dort wohnte, nahe an der Villa seines Vaters, die alte Amme, die ihn als Säugling von der Mutter Brust genommen und an die ihre gelegt, die ihn mit ihrer Milch groß gezogen hatte und nun hier ihre letzten Tage in Frieden mit ihrem eigenen mißgestalteten Sohn, dem Milchbruder des jungen Mannes, verlebte.

Rasch warf er sich in den Strom; sein Arm theilte die Wellen, und er stieg am jenseitigen Ufer hinan und nahte der Hütte.

Sein Pochen am Fenster rief die über den unerwarteten Einspruch erschrockene Alte heraus; als sie aber dem fremden Gast die Leuchte vors Gesicht hielt, und ihren Säugling erkannte, bleich und verstört, mit durchnäßten Haaren und Kleidern und wilden unstäten Blicken, da erschrack sie noch gewaltiger, und rief eilend ihr Söhnlein, den Milchbruder des Grafen, einen drolligen verkrüppelten Zwerg herbei, der drinnen am Ofen der Stube hockte.

Waldinen war ängstlich zu Muthe, als sie diese Gestalt mit ihren possirlichen Gebehrden herbeikommen sah, ihr war es, als müßte sie diese schon im Leben gesehen haben, aber als läge ein dichter Schleier vor ihren Blicken, der sie dieselbe nicht wirklich erkennen ließ.

Mit flüchtigen Worten erzählte der junge Mann der Amme seine Begebnisse, die mit Thränen den Tod ihres Herrn vernahm und den Sohn belobte, daß er sogleich den Vater gerächt. Dann machte sie sich eilends darüber, für die Sicherheit des Flüchtlings zu sorgen, sandte den Zwerg, ihr Söhnlein, vor die Thür, den Strom hinunter, um auf alle Gefahr Acht zu haben, und verschloß und verriegelte die Pforte. Hierauf entledigte sie den Flüchtling der nassen Oberkleider und schürte das Feuer im Kamin an, vor das er sich setzen mußte, um seine Kleider zu trocknen. —

Als der rothe Schein der Flamme so grell die bleichen verstörten Züge des Mörders ihres Bruders beleuchtete, da ward es noch viel beklommener Waldinen ums Herz, denn jene Züge standen so bekannt und doch wieder so fremd vor ihr, und ihr

Busen wogte in heftigen Wallungen, als wolle er die Ketten des verhüllenden Nebels zersprengen. Eine heftige innere Angst bemeisterte sich ihrer bei der vergeblichen Anstrengung, sie fühlte, wie der Schlaf gleich einer schweren bleiernen Last auf ihr ruhe, und versuchte sie abzuschütteln.

Wild und verworren schwanden mehre der folgenden Bilder vor ihr vorüber, sie vermochte sie nicht zu erkennen. Da fühlte sie, wie sich von ihrer Stirn eine kalte drükkende Last löste — und mit einem tiefen Odemzuge erwachte sie. —

* * *

Als sie die Augen aufschlug, war es dunkel um sie her, nur durch die Bogenfenster der Halle sah sie die Wolken an den Sternen vorüberziehen. Leise, wie Warnungslaute, rauschten die Gipfel der hohen Kastanienbäume vor den Scheiben, nichts regte sich um sie her im Gemach, sie schien allein. Eine beklemmende Angst bemächtigte sich ihrer von Neuem, sie rief nach dem Italiener, nach ihrer Kammerzofe, und war erfreut, als sich gegenüber die Thür öffnete und Lampenschein aus dem Vorsaal in die Halle drang. Die Dienerin eilte herein, der Zwerg folgte ihr und zündete eilends wieder die Lampe an, die vorhin das Gemach erhellt. Alles war wieder wie vorher, nur der Doctor selbst ließ sich nicht mehr blicken, und war aus dem Gemache verschwunden. Die Prinzessin schien auch weiter kein Verlangen zu fühlen, ihn wieder zu sehen, sondern ließ sich hastig von ihrer Kammerzofe wieder in den weiten Mantel einhüllen und floh, schaurig bewegt, aus dem Gemach. Am Fuße der Treppe drückte sie dem leuchtenden Zwerg ihre Börse in die Hand, mit dem Bedeuten, diese seinem Herrn zu überliefern; doch möge ihren nächtlichen Besuch auch für immer Nacht bedecken, und er verschwiegen sein. Dann eilte sie den Thurm zu verlassen und der Zwerg schloß wieder die Pforte hinter ihr.

Als sie aber hinausgetreten war und wieder vor der Thür stand, durch die sie das Schloß verlassen, und noch einmal den Blick nach dem grauen Thurm kehrte, da durchfuhr es sie schaurig; denn im Dunkel der Bäume schien ein weißer bleicher Schatten zu wanken, der sie hinweg winkte, und ihr klang es, als ob der Wind schmerzliche, kaum hörbare Klagelaute zu ihr herüber trüge. Entsetzt klammerte sie sich fester an den Arm der Dienerin, und warf sich, in ihr Schlafgemach unbemerkt wieder gelangt, angekleidet auf die seidenen Pfühle ihres Lagers, wo die verstörte Phantasie noch einmal ihr die Bilder des Traums vorgaukelte, und erst spät der Schlaf ihre Augen schloß. —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Thun und Treiben der Wittwe Weißthon.

Die Frau Weißthon lebt schon eine Reihe von Jahren im Wittwenstande. Ihr seliger Mann, weiland Meister eines geachteten Handwerks, war ein wackerer, sorgsamer Haus- und Familienvater; er starb leider viel zu früh, denn bei seinem Hintritte waren die Sprößlinge seiner Ehe noch zart und klein; er schied mit schwerem Herzen von ihnen, denn er hatte die traurige Ueberzeugung, daß ihre Mutter keinen Begriff von Mutterpflichten habe. Madam Weißthon machte von jeher für ihre Person große Ansprüche an das Leben, sie war von Jugend an gewöhnt, zu glänzen, zu tändeln, die Liebenswürdige zu spielen, sich zu conserviren, mit wohlriechenden Seifen zu waschen, und köstlichen Oelen zu salben, als daß sie nur einen einzigen Augenblick für das praktische Leben, für die Pflichten einer Hausfrau und Mutter hätte verwenden können. Ihr kleiner Spitzhund! ihre Toilette, und einige artige Prätendenten ihres zarten Wohlwollens, — Alles dies galt ihr mehr, als der Mann, die Kinder und das Hauswesen. Seitdem nun der Mann todt, und sie mithin in eine unabhängige Lage versetzt worden ist, hat sie auch dem Felde ihrer Neigungen einen größern Umfang gegeben. Indem sie die Werkstatt ihres Mannes an einen Freund desselben abtrat, und ihren Kindern einen Aufenthalt in einem verfallenen, abgelegenen Zimmer anwies, und sie durch eine ziemlich schmutzige Magd bedienen läßt, hat sie den bessern Theil der Wohnung einem Feensitze gleich, auf das schönste dekoriren, und für sich selbst einrichten lassen, um hier die Bewunderung ihrer Verehrer zu erregen, deren besonders begünstigter Häuptling keine Kosten scheut, die glänzende Lage der Dame zu erhalten. Da sie sich einer leidlichen Figur erfreut, so steigert sich mit jedem Tage die gewohnte Sorgfalt für ihre Toilette, deren mühsames Geschäft erst nach der Stunde ihres Mittagschlummers beginnt, bis wohin sie in einer reizenden Morgentracht und buntgestickten Pantöffelchen umherschwebt. Man hat schon längst geglaubt, sie werde sich wieder verheirathen, allein sie scheint durch die Erfahrungen, die sie in ihrer Ehe gemacht, zu einer gewissen Politik bewogen worden zu sein, zufolge welcher ihr die Ungebundenheit des ehelosen Standes am verträglichsten mit ihren Neigungen erscheint. — Je mehr uns nun Madame Weißthon mit ihrem Glanze blendet, desto heftiger schreckt unser Auge zurück, wenn wir einen Blick auf die Kinder derselben werfen, welche in einer fast unglaublichen Weise verwahrlos't, und von ihrer eignen Mutter um ihr körperliches und geistiges Wohl betrogen sind. Diese armen Kinder haben in ihrer grenzenlosen Unwissenheit, entstanden durch den Mangel an religiöser und sittlicher Erziehung, nur Neigung zur Sünde, und während ihre verwais'te und unbewachte Seele auf Irrwegen schleicht, ist ihr Körper aller Schmach Preis gegeben, welche die Vernachlässigung und Ordnung in einem schaudererregenden Grade auf sie häuft. Mit Entsetzen muß man fragen: Sind dies die Kinder jener aufgeblätterten Paradedame, die ihre Finger in duftende Blumen Essenzen taucht, deren Füße nur Teppiche berühren, und die in rauschende Gewänder gehüllt, und mit Preciosen geschmückt, Tage der Freude durchlebt?

Ach, wohin reißt die blinde Eitelkeit, die unersättliche Genußsucht ihre Opfer? — Müssen jene Begierden so mächtig und grausam werden, daß von ihnen selbst die Mutterliebe getödtet wird, ein Gefühl, das der Mensch, und sei er auch wild, in

den Wäldern geboren und aufgewachsen, um keine Schätze der Erde vertauscht, und das selbst das Raubthier empfindet?! — Doch gemach — die Vergeltung bleibt nicht aus! (B.)

Frage und Antwort.

»Ach, mein Gott!« seufzt Madame Y. in jeder Gesellschaft, wo sie sich blicken läßt, und sie ist eben keine Freundin von der Einsamkeit: »was man doch heuzutage ausstehen muß! Ueberall wird man verläumdet, überall beneidet und verfolgt; überall tritt man mir in den Weg, und sucht mich zu kränken!« —

Meine werthe Madame Y., wir kennen Sie! Mit diesen Klagen wollen Sie der Welt nur zu verstehen geben, daß Sie Vorzüge besitzen, die den Neid wider Sie erregen, und Lästerungen gegen Sie in Bewegung setzen. Blicken Sie doch unparteiisch in sich selbst. Jener lächerliche Stolz, jene vornehmen Mienen, mit denen Sie Alles begleiten, was sie thun, jene fixirte Einbildung auf die Hoheit Ihres Standes, die Sie überall verrathen, jene Verachtung, die Sie gegen Frauen äußern, die Sie verspotten, weil Sie Schwächen besitzen, von denen Sie — thörigt genug — sich frei glauben, — dies sind die wahren Quellen der Verfolgung, über welche Sie sich so bitter beklagen. (3.)

Schöne Geschichte.

Wenn einerseits die Wahl zum Ehestande sehr schwer ist, so ist anderseits, obgleich der Vergleich eben nicht sehr paßt, die Wahl zum Hausgesindestande heut zu Tage ebenfalls nicht leicht, der einzige kleine Unterschied liegt darin, daß man eine Dienstmagd eher los werden kann als eine Frau, wenn anders der Erstern nicht auch bereits gewisse Frauenrechte eingeräumt wurden. Wie häufig ist dies aber der Fall, und dann kostet es, die Trennung von einem solchen Geschöpfe zwar nicht viel Ueberwindung, aber desto mehr Geld. Das hatte Herr A. schon einigemal erfahren, und wollte sich für die Zukunft dagegen dadurch schützen, daß er kein junges Mädchen mehr, sondern eine alte Aufwärterin miethete. Diese schlief aber nicht in seiner Wohnung, und gewährte ihm, da sie nur höchstens vier Stunden täglich zugegen war, nicht die gewünschte Bequemlichkeit. Herr A. ward ihrer daher bald überdrüssig und sehnte sich wieder nach der früheren Lebensweise. Um aber bei diesem Rücktritt auch zugleich recht vortheilhaft zu wählen, begann er, ehe er die alte Aufwärterin verabschiedete, folgende Procedur.

Er ließ in öffentlichen Blättern bekannt machen, daß bei einem ledigen Herrn ein Dienst offen und die desfalsige Kunde an einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde, bei einer gewissen Frau, in einer gewissen Straße, unter gewissen Bedingungen, entgegen zu nehmen sei.

Von allen Gegenden der Stadt fanden sich nun Dienstmägde, worunter schöne und häßliche waren, um die bestimmte Zeit bei der Frau Glattzunge ein, so daß die Zahl sich wenigstens auf Achtzig belief. Schon waren sie eine halbe Stunde beisammen, und noch immer wußten sie nicht, woran sie waren; die Frau Glattzunge befriedigte ihre Fragen: ob der Herr, welcher ein Dienstmädchen in Condition verlange, nicht bald erschiene, sehr unzulänglich.

Schon wollten, vor Aerger hierüber, einige Jungfern von dannen schreiten, als Herr A —, der bis jetzt durch ein Loch eines in einem Winkel des Saales unbemerkt gestandenen Schirmes das Heer der Jungfrauen gemustert hatte — nun plötzlich vortrat, eine Lorgnette aus der Tasche ziehend.

»Die will ich haben!« und wies dabei auf die Schönste unter Allen.

Er befahl nun, daß alle andern sich entfernen sollten, was denn auch geschah, worauf er mit der Gewählten über die Bedingungen unterhandelte und, nach wechselseitiger Genehmigung und Verabredung, einen fömlichen Contract mit ihr abschloß. In diesem Contract sollen, so behauptet die böse Welt, sich einige geheime Punkte befinden, welche die Schönheit Carolinens zu erlisten gewußt hatte. Wir wünschen daher, daß Herr A., falls über kurz oder lang eine Trennung zwischen ihm und der Contrahentin vorfallen sollte, er noch ein zweckmäßigeres und besseres Mittel zur künftigen Wahl seiner Hausfreundin erfinden möge.

Lokales.

Am Abend des 5. Mai brannten die Zöglinge der Brigade-Schule auf der Viehweide ein Feuerwerk ab, das sich durch mehrere sehr gelungene Arbeiten auszeichnete, und um so mehr ein zahlreiches Publikum versammelt hatte, als die Breslauer schon sehr lange ein solches Schauspiel entbehrt haben. — d.

* * *

Wir können nicht umhin, eines Unfugs rügend zu erwähnen, der sich bei dem Gottesdienste in unsern evangelischen Hauptkirchen sonntäglich regelmäßig wiederholt. Kaum hat nämlich der Prediger mit dem Amen seine Rede beendet, als sich auch schon von allen Seiten Menschen in Bewegung setzen, um das Gotteshaus zu verlassen. Dadurch entsteht natürlich ein so lautes Geräusch, daß es den Bleibenden unmöglich wird, weder den herkömmlichen Segen, noch die kirchlichen Nachrichten, welche der Gemeinde von der Kanzel aus bekannt gemacht werden, zu verstehen. Unserer Meinung nach verletzen dadurch die ungeduldigen Ausreißer nicht allein die Achtung gegen Kanzelredner und Gemeinde, sondern auch gegen den ehrwürdigen Ort selbst, und sollten doch bedenken, daß eine Kirche kein Schankhaus ist, das man lärmend verlassen kann, wenn man sich — satt getrunken hat!

Einer aus der Gemeinde.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Ein Kaufmann, der die Messe in Frankfurt besuchte, eilte, seine dortigen Verrichtungen abzumachen, damit er noch einen Tag früher, in seiner Heimath eintreffen, und seine junge Frau angenehm überraschen könne. Er langte Abends dort an, schlich sich im Dunklen unbemerkt ins Haus und in das Zimmer der Gattin, welche noch ohne Licht war.

„Wer ist da?" rief sie.

Statt zu antworten, eilte der Mann auf sie zu und umarmte sie zärtlich. Da nahm sie leise das Wort:

„Lieber Buchhalter, bleiben Sie heute ja nicht lange hier, denn es wäre möglich, daß mein Mann diesen Abend schon käme."

Zu einem wohlhabenden Manne kam neulich ein alter Bekannter, ihn erinnernd, daß er vor einer Reihe von Jahren ihm ein Sümmchen rückständig geblieben sei. Der Gemahnte holte sogleich das Geld, indem er sagte:

„Ich bezahle meine Schulden sehr gern, weil es einem ehrlichen Manne so ziemt; nur eine werde ich höchst ungern entrichten, mich auch so lange, wie es es nur möglich sein wird, dagegen sperren, das ist die — Schuld der Natur."

Am letzten Weihnachtsfeste war eine große Versammlung von Weißen und Mestizen in der Gegend von Eloton in Canada vereiniget. Nach den Spielen und Schießübungen, mit denen sich die Leute um diese Zeit dort beschäftigten, behaupteten ein Weißer und ein Mestize, sie wären so gute Schützen, daß sie einander den Hut vom Kopfe schießen wollten, ohne sich zu verletzen. Der Mestize schoß zuerst und traf den Hut des Weißen herunter. Dann schoß dieser, und jagte seinem unglücklichen Gegner die Kugel nicht durch den Hut, sondern in den Kopf.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 28. April: d. Kaufm. Kleinwächter S. — Den 1. Mai: d. Tagarb. G. Fiebig S. — Den 3.: d. Kaufmann F. Sommerbrodt T. — d. Kaufm. H. Westphal S. — d. Drechsler C. Wollenberg S. — d. Lohnkutscher G. Schiller S. — d. Büttnerges. G. Hauer T. — d. Zuckersiedergeh. G. Kahmholz S. — d. Haush. D. Sambale S. — d. Tagarb. C. Meier T. — Ein unehl. S. — Zwei unehl. T. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 30. April: d. Kaufmann W. König S. — Den 3. Mai: d. Böttchermstr. G. Jähnert S. — d. Haush. G. Vogt S. — d. Haush. G. Weidlich S. — d. Tagarb. G. Weigt T. — Zwei unehl. T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 30. April: d. Tischlermstr. W. Brandowski T. — Den 3 Mai: d. Zimmerges. G. Habenreich S. — d. Müllerges. A. Raschke T. — d. Fabrikarb. G. Werft T. — 1 unehl. T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 4. Mai: Schornsteinfegerges. J. Tausch mit C. Brettschneider. — Maurerges. G. Herrmann mit C. Dumke. — Kattundrucker Ch. Nantke mit M. Spät. — Schuhm.ges. G. Scholz mit Wittwfr. C. Gagisch. — Herrschaftl. Kutscher A. Lange mit S. Syburg. — Marstallkärner G. Hahn mit Wittwfr. E. Winkler. — Den 5.: Schuhm. B. Rolle mit Jgfr. J. Rettig. — Tischlerges. G. Arndt mit Jgfr. B. Otto. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 4. Mai: Barbiergeh. G. Siegert mit Jgfr. K. Kirchhoff. — Tagarb. K. Rößler mit R. Bürkner. — Haush. A. Krautmann mit M. Tschiersant. — Haush. F. Gottschling mit Jgfr. E. Bartsch. — Schuhmacherges. A. Meyerhof mit K. Hamann. — Herrschaftlicher Gärtner G. Kluge mit C. Rochen. — Den 5.: Buchhalter F. Lange mit verwttw. Beer. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 3. Mai: Schneiderges. Valentin Skolda mit Dorothea Sixon. —

In der jüd. Synagoge.

Den 5. April: Handelsmann S. Simon mit Jgfr. S. Weißmann. — Den 7.: Schneiderges. S. Selig mit Jgfr. A. Koblinsky. — Den 14.: Hof-Instrumentenbauer H. Bessalie mit Jgfr. H. Wiener. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.